

# Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 200

Verlag: C. M. Körner, Ausg. Sachsen  
Druckerschrift: Volksfreund Kueschke

Dienstag, den 27. August 1940

Veranst.: Hauptgeschäftsstelle Neue Sammel-Str. 244  
Geschäftsstellen: Leipzig (Amts-Str.) 244,  
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 212

Jahrg. 93

## Wieder 70 Feindflugzeuge vernichtet

### Luftangriffe auf die Kriegshäfen Portsmouth und Plymouth, auf Flugplätze und Flugzeugrüftungswerke. — Schwere Bombentreffer auf drei im Geleitzug fahrende Handelschiffe.

Berlin, 27. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager, sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilly-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelschiffe erhielten nördlich Grazerbourgh schwere Bombentreffer. Im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahm stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüftungswerke in Coventry und bei Birmingham, sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminnen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. August warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und neun am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Britischer Geleitzug bombardiert.

Rom, 27. Aug. Der Wehrmachtsbericht von heute hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Sceferzen und Baradenlager bei Sidi Barani bombardiert worden. Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert. In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Pavillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Pavia wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.

### Neue britische Schiffsverluste.

Wie Reuter meldet, „bedauert“ die britische Admiralität den Verlust des Zerstörers „Hosile“. Das Kriegsschiff sei durch eine Mine versenkt worden. Die „Hosile“ war 1936 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserdrängung von 1340 T., 145 Mann Besatzung, vier 12-cm-Geschütze, acht Maschinengewehre und acht Torpedorohre.

Ferner wurde der Hilfsruf eines britischen Dampfers aufgefangen, der nach einem U-Boot-Angriff 700 Meilen westlich Irlands rasch im Sinken ist.

### Das Ritterkreuz

#### für hervorragende Kommandeure.

Berlin, 26. Aug. Der Führer hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere des Heeres verliehen: Kommandeure in Infanterieregimentern Oberstleutnant Sibi und v. Wiede, Oberstleutnant Belke, Kommandeur eines Pionierbataill., Oberstleutnant Schönfeld, Kommandeur einer Aufklärungsabtl., Major Wildermuth, Kommandeur eines Inf.-Battl., Major Krakenberg, Kommandeur eines Inf.-Battl.

Oberstleutnant Sibi erklärte an der Spitze seiner Männer den Stützpunkt Chignolle und schuf damit die Grundlage für weitere deutsche Angriffserfolge. Er wurde 1898 in Steg (Oberdonau) als Sohn eines Inspektors der Bundesbahnen geboren, besuchte die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt und



Zu den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht  
Gezeichnet nach dem Stande bis zum 26. August.

(Scherl-Bilderbeist.-M.)

machte als Regimentsadjutant den Weltkrieg mit. Nach dem An-  
schluß wurde er als Major übernommen.

Oberstleutnant v. Wiede wurde im polnischen Feldzug verwendet, übernahm aber, noch nicht völlig wieder hergestellt, das Infanterieregiment, als der Krieg im Westen begann. Er hat hervorragende Leistungen vollbracht. Sein Regiment hat während der gesamten Kampfhandlungen im Westen in vorderster Linie gestanden. Emil v. Wiede stammt aus Wetden an der Aller, wo er 1893 als Sohn eines Hofdirektors geboren wurde. 1913 trat er als Fahnenjunker ins Füsilierregiment 90 ein und ging als Leutnant an die Westfront. Nach dem Weltkriegsende wurde er von der Reichswehr übernommen.

Am 13. Mai setzte Oberstleutnant Belke mit Teilen seines Pionierbataillons in kürzester Zeit südlich Givet eine Aufklärungsabteilung und zwei Infanteriebataillone über die Maas. Am 23. 6. führte er in flankierendem feindlichen Abwehrfeuer den Übergang über den Scarpetanal. Er wurde 1890 in Wolpe in Braunschweig als Sohn eines Steinbruchbesizers geboren. 1910 trat er als Freiwilliger ins Pionierbataillon 25 ein. Als Leutnant zog er mit dem Bataillon ins Feld. Später war er als Kaufmann in Conzenheim sowie 1934 als Pionierführer der SA-Obergruppe V tätig. Als Hauptmann wurde er in das Ergänzungspionierbataillon Höpfer übernommen, eine Zeitlang war er Kompaniechef in Riefa.

Beim Vorstoß einer motorisierten Division von Langeres auf Besoul fiel Oberstleutnant Schönfeld am 16. Juni die wichtige Aufgabe des Schutzes der Nordflanke der vorgehenden Einheiten gegen starke mit Bahn und Kraftwagen auf Neufchateau nach Süden herangeführte feindliche Kräfte zu. Es gelang ihm, alle feindlichen Ausbruchversuche von Norden und damit die drohende Einwirkung gegen die Flanke der auf Besoul marschierenden Division zu verhindern. Sein tapferes Verhalten hat wesentlich zum Gesamterfolg bei Besoul beigetragen. Schönfeld wurde 1894 in Sietin als Sohn eines Regierungsrates und Bankdirektors geboren. 1912 trat er als Fahnenjunker ins Manenregiment 7 ein. Als Leutnant rückte er 1914 ins Feld und kämpfte mit Auszeichnung auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz. Nach dem Zusammenbruch machte er die Kämpfe im Baltikum mit und schied 1920 als Rittmeister aus. 1934 wurde er in das Reiterreg. 18 wieder eingestellt.

Major Wildermuth hat bereits am 14. 6. durch die Wegnahme der Höhe 304 nördlich Cappel den ersten Einbruch in die Maginotlinie in Angriffsstreifen seiner Division herbeigeführt. Am 16. 6. sicherte er durch zwei tollkühne Husarenstreiche, in deren Verlauf er mit nur vier Mann zwei französische Kompanien gefangen nahm, die Eroberung von Vie und die Befestigung der Seinebrücke. Er wurde 1890 in Stuttgart geboren, trat als Freiwilliger 1908 in das Grenadierregiment 119 ein. Den Krieg machte er im Gren.-Regt. 119 mit. 1938 wurde er zum Major befördert.

Major Hans Krakenberg wurde als Sohn eines Rittergutsbesizers in Benzlow, Kreis Jerichow, 1891 geboren. Er trat als Kriegsfreiwilliger 1914 ins Feldart.-Regt. 39 ein, in dem er auch den Weltkrieg mitmachte. 1935 wurde er in das Bataillon Neufstettin übernommen, 1937 in das Inf.-Regt. 69 versetzt und 1939 zum Major befördert. Er hat den Durchbruch durch die Düllstellung bei Kraage und Corail-Boiremont trotz starker feindlicher Gegenwirkung und unter Abwehr eines gegen den linken Flügel seines Bataillons mit Panzern und Schützen geführten feindlichen Gegenangriffes erzwingen.

### Wer hat den Verstand verloren?

Die deutschen Bombenangriffe, die am Wochenende gegen Süd- und Mittelengland durchgeführt wurden, haben gezeigt, daß die britische Luftwaffe nicht mehr in der Lage ist, kriegswichtige Anlagen, geschweige denn das Gebiet der englischen Hauptstadt ausreichend zu schützen. Das ist für uns Deutsche nicht unbedingt neu, wohl aber für die Engländer selbst. Die Wirkung der Angriffe veranlaßte selbst Reuter zu berichten, ganz London sei von dichten Rauchwolken bedeckt gewesen, die aus den Feuersbrünsten entstanden seien.

Während die völlige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe über die englische in einem sehr bedeutsamen Augenblick vor aller Welt bewiesen wurde, läßt Churchill über Berlin Flugblätter abwerfen, die mit der Frage beginnen: „Berliner, habt ihr den Verstand verloren?“ Mit der in einer Zeit der Unterbrechung aller Verbindungswege zwischen England und seinen überseeischen Besitzungen durchaus komisch wirkenden

### Der weite Weg.

Hier und da trifft man Leute, denen die Abrechnung mit England zu langsam vor sich geht. Sie sind durch die bisherigen Blüthfeldzüge verwöhnt und vergessen, daß sich noch jede einzelne Maßnahme unserer obersten Wehrmachtsleitung immer als völlig richtig erwiesen hat auch dann, wenn sie vielleicht dem einen oder anderen Laien unverständlich erschien. Diesen Ungebildigen ist ferner zu empfehlen, daß sie die DAB-Berichte nicht nur oberflächlich lesen, sondern in ihren Inhalt eindringen und sich Klar machen, wie ungeheuer die täglichen Leistungen unserer Wehrmacht sind. Seit nunmehr zwei Monaten stampft die deutsche Luftwaffe britische Flugplätze in Trümmer, holt sie britische Maschinen geschwaderweise herunter, macht englische Eisenbahnfahrpläne zu wertloser Makulatur, verwandelt Rüstungswerke, Munitionslager, Brennstofflager, Hafenanlagen usw. in Trümmerstätten, verminnt die feindlichen Häfen und schießt Schiff um Schiff auf den Meeresgrund. Die U- und Schnellboote wetteifern mit der Luftwaffe, England von allem Verkehr abzuschneiden. Die Folgen liegen trotz aller Versuche des Londoner Lügenministeriums, sie zu vernebeln, völlig klar zutage. Die Nerven des Feindes werden einer immer unerträglicher werdenden Belastungsprobe ausgesetzt, und sein Kriegsmaterial wird von Tag zu Tag knapper. Man erinnere sich übrigens, daß die deutschen Wehrmachtsberichte auch in Zeiten größter Kämpfe eher ein Wort zu wenig als zuviel sagten. Diese vermeintliche Wortkargheit hat ihren wohlwollenen Zweck.

Die Zeit von zwei Monaten dürfte unseren Gegnern noch länger vorkommen als den Ungebildigten unter uns. Tag für Tag müssen sie zusehen, wie die Deutschen Stück für Stück der englischen Kampfkraft in Trümmer schlagen. Wir wissen, daß bisher nur Teile der deutschen Luftwaffe eingesetzt worden sind und daß zum Todesstoß Kräfte bereitstehen, deren Stärke auch die Engländer nur ahnen. Vorläufig werden sie von ihren Zeitungen getrostet, daß der „Weg zum Siege“ noch weit sei. Er ist, das kann den Insulanern verraten werden, so weit, daß sie ihn nie zu Ende gehen werden. E. B.

Feststellung, daß im britischen Weltreich 492 Millionen Menschen den 120 Millionen der Achsenmächte gegenüberstünden, wird die Mitteilung verbunden, daß die britische Kriegsflotte mächtiger sei als alle übrigen Flotten zusammen und daß die Luftflotte, die in Deutschland umherfliege, wie es ihr passe, allein im Juli 37 000 Bomben auf militärische Ziele an der Ruhr und im Rheinland abgeworfen habe. Dann hat sich Hitler wieder einmal verrechnet, denn seine Diktatur müsse untergehen, da die ganze Außenwelt ihr feindlich sei. Und zum Schluß wird versichert, daß der Krieg solange dauere wie Hitlers Herrschaft. Mit diesen kümmerlichen Wägchen will der britische Propagandaminister Duff Cooper auf die Stimmung der Berliner einwirken! Der Herr scheint das Gefühl dafür, wie lächerlich er sich in Deutschland macht, völlig verloren zu haben.

### Der deutsch-russische Wirtschaftsverkehr.

Berlin, 26. Aug. Zur Aufnahme der im Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar vorgesehenen halbjährigen Besprechungen über laufende Fragen des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs hat sich eine deutsche Abordnung unter Führung des Gesandten Dr. Schnurbe nach Moskau begeben.

### Norwegische Journalisten bei Dr. Goebbels.

Berlin, 26. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels empfing zwölf norwegische Journalisten, die sich auf Einladung der Reichsregierung auf einer Studienreise durch Deutschland befinden. Er gab ihnen einen Einblick in die politische und militärische Lage, welche die absolute Siegesgewißheit Deutschlands begründet. Von der norwegischen Presse forderte er in wohlverstandenerem Interesse ihres Landes Einfluß für ein Verhalten Norwegens Deutschland gegenüber, wie es sich aus der Neuordnung Europas ergibt.

Berlin, 26. Aug. Die spanischen Journalisten haben beim Verlassen des Reichsgebietes Danktelegramme an Reichsminister Dr. Goebbels und an den Reichspresseschef gesandt.

### Rumänisches Gebiet für Bulgarien.

Sofia, 26. Aug. Die Regierung gibt bekannt, daß die Einwohner der Departements Daliaera und Durester von jetzt an mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, die für die laufenden Arbeiten benötigt werden, ihre Besitztümer räumen können. Die Ernte soll noch vor der Räumung von den Besitzern eingebracht werden. Die Verlautbarung stellt fest, daß die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Geiste gegenseitigen Verständnisses vor sich gingen.

Budapest, 26. Aug. Die Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, ihre Beauftragten zur Fortsetzung der Verhandlungen von Turn-Severin in einen ungarischen Ort zu entsenden.

Rom, 27. Aug. Nach englischen Meldungen haben die Engländer in Erwartung eines großen italienischen Angriffs auf Kenia die Bevölkerung Nordkenyas — 50 000 Somali — weggebracht.

# Vor einem fürchterlichen Erwachen.

Die Kopenhagener Zeitungen lesen ihre Berichterstattung über die Entwicklung der Angriffsaktivität der deutschen Luftkräfte gegen England in bester Form fort. Sie sprechen von einem neuen Abschnitt des Luftkrieges mit dem Ziel der planmäßigen Vernichtung kriegswichtiger Anlagen des Gegners. Abgesehen von den bedeutenden materiellen Schäden müsse, so heißt es weiter, die neuerliche Verstärkung der Luftangriffe eine außerordentliche Wirkung auf den Gemütszustand des englischen Volkes haben, besonders nachdem die englische Propaganda in der ganzen letzten Woche erklärt hätte, daß die „Deutschen die erste Runde“ der Luftschlacht verloren hätten. Der englische Optimismus der letzten Zeit werde mit einem fürchterlichen Erwachen angefaßt der rauhen Wirklichkeit enden.

### Verbrauchte Phrasen.

Der ausgebootete britische Kriegsminister, der Jude Horowitz, fühlt sich verpflichtet, in einer New Yorker Zeitung der Churchill-Rede einige verbrauchte Phrasen anzuhängen. So liest man die alten leeren Redensarten von England, das „seiner selbst sicher und Meister seines Geschicks ist und die Ueberzeugung vom Endsiege im Herzen trägt.“ Das sagt der Mann in einem Augenblick, in dem ganz Britannien mit banger Sorge abwarten muß, was Deutschland unternimmt! Den verlorenen Feldzug in Frankreich bezeichnet Horowitz als einen „glücklich überwundenen Teil des Krieges“, und er redet von dem „uneinnehmbaren Britannien“...

### Da sind sie schon wieder.

In einem Londoner Bericht über die deutschen Luftangriffe am Sonnabend heißt es: Ich war gerade im Begriff, ein Kino in der Oxford-Street zu verlassen, als in allerhöchster Nähe zwei ungeheure Detonationen hörbar wurden. Da sind sie schon wieder, sagte neben mir in gutem Englisch ein Mann, während er vorsichtig die Straßen zur Straße hinabstufte. Unter den zahlreichen Menschen brach eine allgemeine Panik aus. In der völlig verdunkelten Straße rannten die Leute ziellos hin und her, da niemand wußte, wo der nächste öffentliche Luftschutraum war. Der Schrecken wurde durch neue Bombendetonationen und Katenadwürfe gesteigert. Feuerwehrrasten plötzlich durch die Straßen, ohne viel Rücksicht auf die Menschen zu nehmen. Nach der Thematik sah man einen riesigen Feuerball. Der öffentliche Luftschutraum, den ich schließlich erreichte, war von einer verängstigten und verärgerten Menschenmenge angefüllt. Einige Leute verletzten sich beim Versuch, die Luftschuträume anzuhalten. Aber niemand hatte Lust, mitzufangen, zumal es schon der dritte Luftalarm an diesem Tage war. Der erste Alarm war früh, als die Menschen gerade auf dem Wege zur Arbeit waren. In den Zeitungen wird aber stehen, wir seien sehr unerfahren und tapfer gewesen und hätten lustige Lieder gesungen, während die Deutschen Bomben abwarfen. Leider sah die Wirklichkeit ganz anders aus. Einige von uns mühten sich bei der schwachen Beleuchtung, Zeitung zu lesen. Mein Nebenmann zeigte mir ein Exemplar von „Sunday Picture“, wovon einem „gewissen Nachlassen“ der deutschen Angriffe die Rede war und behauptet wurde, wir Engländer hätten die erste Runde schon gewonnen. „Es ist heute ein undankbares Geschäft, Prophet zu sein“, sagte mein Nachbar.

Der Himmel über Londons Westend war in der Sonnabend- und Sonntagnacht infolge der deutschen Bombenangriffe „blutrot“, schreibt der Londoner Vertreter japanischer Zeitungen. Es waren Flammenfäden zu beobachten, die stundenlang andauerten, während gleichzeitig immer neue Explosionen hörbar waren. Unaufhörlich hörte man Sirenen, raste die Feuerwehren durch die Straßen und mehrere Stunden lang herrschte Luftalarm. Am Mitternacht am Sonnabend sah man im Ostgebiet von London einen riesigen Feuerball, nachdem ein einzelnes Bombenflugzeug seine Ladung abgeworfen hatte. Man hörte furchtbare Explosionen, das Abwehrfeuer und das Scheinwerferlicht verfehlten die Bevölkerung in Panik. Neben der Inbrandsetzung der Hafen- und Werftanlagen in Portsmouth sei die Vernichtung vieler militärisch wichtiger Anlagen in Südbritannien zu melden.

„Planmäßige Zerstörung der feindlichen Verteidigung“, so kennzeichnet „Popolo di Roma“ die ununterbrochenen deutschen Luftangriffe auf England. Die deutschen Angriffe richteten sich gegen die Insel wie die Speichen eines Rades nach seiner Achse hin. Diese Lage gäbe England keinerlei Möglichkeit zu einer Gegenoffensive.

Wie die „Daily Mail“ ankündigt, soll die sog. britische Peilmwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden.

### Die britischen Piraten sind gewarnt.

Die Reichsregierung hat über die schweizerische Regierung eine Note nach London übermitteln lassen, in der acht Fälle aufgezählt werden, in denen deutsche Seenotflugszeuge Angriffen britischer Streitkräfte ausgesetzt gewesen sind, obwohl nach dem Genfer Abkommen solchen Fahrzeugen die grundsätzliche Unverletzlichkeit zuerkannt wird. Die Note stellt fest, die deutsche Regierung werde in Zukunft ihrerseits mit den ihr geeignet erscheinenden Maßnahmen antworten.

### Der Haß der Buren gegen die Briten.

Madrid, 27. Aug. In Lindley erklärte der nationale Abg. Stridom vor 10 000 Südafrikanern, daß heute der Haß zwischen Briten und Buren größer sei als je zuvor. Bei der gleichen Rundgebung führte der ehem. Verteidigungsminister Pirow aus, daß die Buren nicht wie 1924, als General Herjog Smuts als Ministerpräsident ablehnte, vergeben und vergessen dürften. Der Tag der Freiheit werde diesmal auch der Tag der Vergeltung sein.

Berlin, 26. Aug. Von den britischen Fliegern, die in der Nacht zum 26. August nach Vommern einfielen, sind einige auf dem Rückflug über der Nordsee in Seenot geraten. Es wurden SOS-Rufe gehört. Bei dem starken Westwind haben sie wahrscheinlich die britische Küste infolge Betriebsstoffmangels nicht mehr erreichen können.

Genf, 26. Aug. Nach den „Times“ fielen bei einem Ueberfall auf das Lager einer gegen Bazaristan marschierenden Kolonne zwei Offiziere und zwei englische sowie acht indische Unteroffiziere. Die Zahl der gefallenen Soldaten gibt das Blatt nicht an, so daß auf recht beträchtliche Verluste geschlossen werden muß.

### Tunis — die Zweigstelle einer pleiten Firma.

Mailand, 26. Aug. „Popolo d'Italia“ lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die Franzosen in Tunis, einschließlich des Generalresidenten, sich so verhalten, als ob es ihnen unbekannt sei, daß Frankreich auf den Anliegen liege und das Urteil erwarde, das von seinen Bestregern gefällt würde. Die französischen Behörden in Tunis führten sich nämlich immer noch so auf, als ob sich zwischen Frankreich und den Achsenmächten nur ein einfacher Zwischenfall ereignet hätte. Sie verfolgten die italienischen Volksangehörigen im Protektorat Tunis mit Bedrohungen jeder Art und verboten ihnen sogar, die italienische Sprache zu gebrauchen und das faschistische Abzeichen zu tragen. Man müsse mit dem Herrn Generalresidenten und mit den Franzosen einmal klar reden, denn Tunis befindet sich derzeit in einer Lage wie die Zweigstelle einer Firma, die pleite gemacht habe.

### Die neue politische Struktur Japans.

Tokio, 27. Aug. Die Proklamation des Ministerpräsidenten Konoye über die neue politische Struktur Japans wurde heute einstimmig vom Kabinet gebilligt. Der Ministerpräsident begab sich so dann zum Kaiser. In den nächsten Tagen wird von Konoye ein vorbereitender Ausschuss einberufen. — Das Kabinet beschloß die Entsendung des Handelsministers Kobayashi als Sondergesandten nach Niederländisch-Indien.

Berlin, 26. Aug. Der ungarische Ackerbauminister Graf Teleki sandte nach Abschluß seines Deutschlandbesuches an den Reichsbauernführer ein Telegramm, in dem es heißt: Ich bin überzeugt, daß dieser Besuch die zwischen den Landwirtschaften unserer Länder schon bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch weiter vertieft hat. Während meines Aufenthaltes habe ich den tiefsten Eindruck gewonnen von der selbst im großen Kampf des Reiches auf hoher kultureller Stufe stehenden und in bewundernswürdiger Disziplin friedlich weiterarbeitenden deutschen Landwirtschaft.

Breslau, 26. Aug. In den Gauhauptstädten Neutra und Breßburg fanden Eintredanfeste statt, bei denen Ministerpräsident Dr. Tuka die Uebernahme nat.-soz. Sozial- und Wirtschaftsgrundsätze verkündigte. Der Nationalsozialismus habe heute die ganze Welt erfaßt. Wenn sich jemand abseits stelle, so würde dies das Verderben der ganzen Nationen, jedenfalls aber jener, die nicht mit ihm wollten, bedeuten. Er bezeichnete das Subdunum als den unverfälschten Feind jeder nationalen Aufwärtsentwicklung. Innenminister Nach erklärte, die Regierung werde dafür sorgen, daß das Subdunum zunächst in einem geschlossenen Gebiet zusammengefaßt und dort zur Arbeit angehalten werde. Die Krisierung der Wirtschaft werde kompromisslos durchgeführt werden.

Buenos Aires, 27. Aug. Staatspräsident Ortiz teilte der Nationalversammlung mit, daß er sich zur Weiterführung seines Amtes entschlossen habe.

Peking, 26. Aug. Pfundnoten, die in den letzten Tagen von über 60 auf 26 britische Dollars gefallen waren, sind unverkäuflich geworden.

# Bombenklappen auf! Das Ziel ein englischer Flugplatz.

## Kampfflieger am Feind.

Adz. . . . 26. Aug. (P.K.) Auch widrige Umstände können deutsche Flieger nicht hindern, die Gegner jenseits des Kanals anzugreifen. Deutsche Kampfflieger bleiben am Feind, das ist die Lösung, die in den Häfen Flieger und Bodenpersonal zu keiner Stunde ruhen läßt. Auf uns wartet schon die „Bda“, die heute einen besonderen Auftrag erhalten hat. Ebenso wie noch einige ihrer Schwesternmaschinen vom Typ Do 17.

Wir starten zum Englandflug. Ueber die herbstlich anmutenden Felder Westfrankreichs fliegen wir unseren Kurs. Wolkenfegen jagen an uns vorbei und begleiten unseren Flug. Wben versuchen, die Kampfmachine zu durchschiiteln; über dem Kanal glühern die Wellen im blaffen Sonnenlicht beim Flug durch die Wolkenlöcher zu uns empor. Sie tragen heute stärkere Schäumkronen als sonst. Den gefährlichen Sandorten der Ballonsperren an der englischen Küste, deren unfröhmige Wlrste sich irgendwo in den Wolken wälzen, gehen wir aus dem Wege. Wir kommen auch so zu unserem Ziel.

Wir fliegen mit unserer Kampfmachine jetzt schon eine ganze Weile in der englischen „Wasskuche“. Flugzeugführer und Beobachter übermachten gemeinsam den Kurs. Hier und da werfen wir einen Blick auf Feindesland. Deutlich erkennbar in der verhältnismäßig geringen Höhe breiten sich Dörfer und Gehöfte aus. Sie sind für uns keine Angriffsziele. Wir müssen schon längst die Ostküste Englands rebellisch gemacht haben, denn Vorpostenboote, die unmittelbar vor der Küste kreuzen, haben bestimmt unseren Ueberflug gemeldet. Beim Durchfliegen eines wolkenfreien Raumes zeigen sich bald die bekannten Wattedäufel unter uns. Aber wir gehen mit unserer schnellen Do 17 den englischen Kanonieren nicht die Gelegenheit, sich auf uns einzuschließen. Wir müssen bald unser Ziel erreicht haben.

Die Bombenklappen auf! Langsam, fast bedächtig, öffnet sich der dunkle Bauch der Kampfmachine, in dem die verderbenbringende Last hängt. Das Ziel, ein Flugplatz, hebt sich mit seinen großen Hallen deutlich von der Umgebung ab. Mit einer leichten Kurve steuert der Flugzeugführer die Hallen zum Bombenwurf an. Lautlos gleiten die Bomben nacheinander aus der dunklen Öffnung und sausen dem Ziel entgegen. Nicht neben der großen Halle, wo sich noch eine Reihe kleiner Gebäude erheben, springen die ersten Fontänen hoch. Dann läuft die Bombenreihe quer über den Platz, der noch andere kriegswichtige Anlagen und Lager birgt. Helle Kleebe, vom Rauch der Detonation vermischt, zeichnen sich auf der dunklen Fläche ab. Schade, daß wir nicht länger beobachten können. Die Treffer haben wieder einmal sauber gesehen.

Wie wir uns von der Insel verabschieden, hatten wir mit dem Rest unserer Spreng- und Brandbomben einem ostenglischen Hafen noch einen Besuch ab. Nachdem bereits gestern eine unserer Maschinen den Bahnhof mit Volltreffern belegt hat, müssen auch wir noch etwas dazu tun. In schnurgeradem Anflug fällt der Segen auf die lebenswichtigen Anlagen am Stadtrand. Dann aber ab in die Wolken. Der ganze Küstenstreich muß in hellem Aufruhr sein.

Jetzt mehrten sich über See die blauen Himmelsfleder. Da heißt es, nach feindlichen Jägern Ausschau halten, die uns als willkommenen Beute zu betrachten pflegen. Uns alle bewegt dieser Gedanke, mit stärkster Wachsamkeit Augen wir nach allen Seiten. Da kommen sie auch schon: Aus dem nächsten Wolkenballen drücken sich zwei Spitfires heran. Schon von weitem leuchten aus ihren Tragflächen heraus die bekannten Lichtpünktchen des feuernden MGs. Aber unser Junker hält aus seinem Rohr im Dauerfeuer eine leuchtende Spur dem nächsten entgegen. Der Engländer dreht ab und mit ihm der zweite, der den letzten Teil der Garbe unangenehm noch vor der Nase bekommen hat. Doch im brauenden Dunst eines Wolkenrandes fest er hartnäckig zu einem zweiten Anflug an. Noch sicherer als beim ersten Mal sprühen ihm die Dauerfallen aus den Gewehren des Junkers und des Bordmechanikers entgegen. Dann verabschiedet ihn die weiße Tiefe. Inzwischen haben wir uns mit einer dicken Wolke getarnt. Als wir später wieder Sonnenlicht durchziehen, lassen sich unsere beiden anhänglichen Freunde nicht mehr sehen, sie hatten offenbar genug.

Im Flughafen, den wir bald erreicht haben, liegen schon weitere Erfolgsmeldungen vor. Zwei andere Besatzungen haben mit deutlich wahrnehmbarer Wirkung

eine große Getreidemühle bei Great-Yarmouth und Tankanlagen in S. im Meeresflug angegriffen und getroffen. Wir aber dürfen neben unserem Erfolg auch eine ganze Reihe leichter Kräger an unserer Maschine verbuchen, die uns an die wirkungsvolle Abwehr der zwei angreifenden Spitfires erinnern.

Morgen ist „Bda“ wieder klar zu neuen Starts...  
Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner.

## Explosionen an allen Ecken und Enden.

DN B. . . . 26. Aug. (P.K.) Tagelang sahen wir wie auf heißen Kohlen, bis gestern früh der die Spannung lösende Telefonanruf kam: „x Uhr 30 startfertig an den Maschinen!“ Da kam Bewegung in die fliegenden Besatzungen. Kein Wunder: Bisher trugen nur vereinzelt Kampfflugzeuge unseres starken Verbandes Bomben nach Großbritannien — heute aber sind alle dabei: wir fliegen den erwarteten Angriff, den ersten auf Mittelengland! In einem Nordstempo schleift jeder seine Kombination herbei, schnell die Schwimmmatte darüber, zieht die gefüllten Pelzbeutel hoch. Die Warte bringen Bordverpflegung zu den Maschinen.

Schon brüllen Motore und Propeller ihre dröhnenden Melodien. Die Bomber starten, starten gegen Englands Flugplatz und Industriezentren, 10, 20, 30, 40, 50 . . . unzählige Male hebt und senkt sich der Arm des dienftuenden Offiziers — jede Armfentung das Zeichen zum Start für ein mit Bomben schweren Kalibers beladenes Kampfflugzeug.

Das Wasser unter uns sieht nicht sehr gemütlich aus, die graue See brodelte. Regen peitscht gegen unsere Kanzel — wir fliegen dicht unter einer Wolkendecke, die Minuten später Staffel auf Staffel durchstößt; ein packendes Bild, als zahllose Propeller sich durch Wolken in den staubblauen Äther hineinreißen. Unaufhörlich steigt der Höhenzähler, mehrere tausend Meter sind wir schon geflettert. Die Temperatur sinkt ständig. Noch 60 Kilometer bis zur englischen Ostküste, an Bord wächst die Spannung. Hunderte von Händen umklammern MG-Schäfte, ebenso viele Augen suchen die englische Abwehr: Spitfires, Hurricanes, Jäger, denen ein feuriger Empfang wartet. Aus der Ferne nähern sich peilschnell Punkte — wenig später sind sie da: deutsche Zerstörer, die unseren Verband begleiten, ihn ständig umkreisen, die über Mittelengland britischen Jägern Luftkämpfe liefern werden!

Soweit das Auge reicht: Kette an Kette, Staffeln auf Staffeln. Kampfstärke Gruppen sind zum vernichtenden Angriff unterwegs. In der Ferne erkennen wir bereits die Umrisse des englischen Küstenraumes, zahlreiche Wolkenlöcher lassen genügend Sicht zur Orientierung. Unsere Zerstörer brausen plötzlich nach Süden ab, sie haben eine Staffel englischer Jäger ausgemacht, die sich auf den anfliegenden Kampfverband stürzen wollte. Im Nu ist ein heftiger Luftkampf entbrannt. Aus der Wanne, den rechten Zeigefinger am MG-Abzug, beobachte ich das heftige Kurven, Laufende von Metern über der englischen Erde. MG-Gardien jischen durch die Luft, die sich nach und nach mit unzähligen kleinen Pulverwölkchen anfüllt. Sekunden später stürzt ein Spitfire mit starker schwarzer Rauchfahne brennend ab. Die atemlose Jagd von englischen Jägern und deutschen Zerstörern nimmt ihren Fortgang, während wir ruhig unseren Kurs weiterfliegen. Unter uns eines unserer Ziele: Hier beginnt das gewohnte dramatische Schauspiel: unerbittlich prasseln Bomben zur Erde. Rauch- und Feuerfäden schießen hoch. Vorn, hinten, links und rechts von jedem Kampfflugzeug regnen förmlich die Bomben zur Erde: Tausende von Brandbomben, Hunderte von Bomben aller Kaliber.

Der Flug geht weiter, wir haben heute noch ein paar Ziele: Witley, Billingham . . . Großbritannien spült die kommende Niederlage, zittert unter der Wucht der deutschen Luftangriffe. Inzwischen haben die Luftkämpfe über und unter uns an Heftigkeit zugenommen. Optimal sehen wir einen Zerstörer im Kampf mit mehreren Spitfires, oftmals sehen wir aber auch englische Jäger tauchend in die Tiefe trabeln. Hin und wieder versuchen Spitfires und Hurricanes links und rechts einen „Außenreiter“ unserer Staffeln anzugreifen, Kampfflugzeuge, die den Schluß unseres Verbandes bilden. Auf die Jäger richten sich dann stets Hunderte von Maschinengewehren, die dem Feind Tausende von Augen entgegenstrecken. Jede Besatzung setzt ihre Ehre darauf, der angegriffenen Nachbarschaft nach Kräften mit ihren MGs zu helfen. Unser Kampfflugzeug hatte minutenlang einen hartnäckigen englischen Jäger im Nacken, der immer wieder zum Angriff ansetzte, wir feuerten aus allen Rohren, aus der Kanzel, aus dem Heckstand, aus der Wanne. Unser bißchen Leben wollten wir teuer verkaufen. Links und rechts von uns stehen schon zahlreich letzte Trommeln, Pa-

Ar. 2  
Besu  
Über d  
auf der L  
Rund  
wagen.  
Oberkomm  
pavillon u  
Wehrmach  
Unter der  
B o m b e  
Denn die  
zen Kreuz  
deutschen  
findet bes  
um einen  
Kennezeich  
Die  
gattungen  
sammenste  
rungsge  
sehr gut g  
treffenden  
die die gr  
zeigt, und  
tionen gib  
Waffen in  
mende sie  
Technisch  
Artillerie  
und feind  
find auf  
Die  
bringt, da  
sen auf d  
Kriegschi  
Gemälde  
einen brit  
am stärkst  
gegen den  
Ausstellung  
vor allem  
geistes.  
Freigeis  
und „ein  
des Ober  
unseren D  
Die  
des West  
zug jewel  
Kriegswir  
stellung,  
gezeigt w  
Siegen in  
überlegen  
des beut  
„No  
wieder, d  
Kontinent  
die Erfol  
die starke  
schen Sta  
In der I  
sowjetru  
richterst  
Tausend  
Sand an  
war mein  
heißt es,  
großeuro  
die einze  
um zu be  
ordnung  
passen ge  
Unterwir  
Technisch  
organisch

# 20000 Kommisbrote an einem Tage.

## Ein Besuch beim Ernteverpflegungsamt Dresden.

(Von unserem Dresdener K. P.-Schriftleiter.)

Während des siegreichen Feldzuges in Frankreich hat sich uns immer wieder die Frage aufgedrängt, wie es möglich ist, unseren unaufhaltsam vordringenden Truppen den Nachschub und die ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern. Es ist dies eine organisatorische Aufgabe von riesigen Ausmaßen, an deren Bewältigung die Heimatbehörden der Wehrmacht keinen geringen Anteil haben. Die aus Sicherheitsgründen über das ganze Reichsgebiet verteilten Ernteverpflegungsamtsmagazine mit ihren Vorratskammern, mit Zellen- und Bodenstapeln für Getreide, mit umfangreichen Feuer- und Strohlagern und mit zum Teil heeres-eigenen Mühlen und Bäckereien bilden die Grundlage für den Nachschub des Feldheeres.

Verantwortlicher Leiter eines Ernteverpflegungsamts ist für gewöhnlich ein Oberstabschef, dem 50 bis 60 Beamte und 500 bis 800 Arbeiter unterstehen. Außer dem Hauptverpflegungsamt gibt es je nach Größe des Ausnahmungsgebietes noch eine Anzahl von Zweig- und Hilfsstellen sowie Raubfütterstellen, die den Bauern für ihre Lieferungen allzu lange Anfahrtswege ersparen sollen. Bei allen Anforderungen des Feldheeres werden die entsprechenden Aufträge auf die einzelnen Ernteverpflegungsamtsmagazine verteilt. Erste Voraussetzung für das reibungslose Arbeiten dieser Magazine ist natürlich eine günstige Lage an einer Bahnlinie, das Vorhandensein von Labeln und die Ausstattung mit den modernsten technischen Einrichtungen, wie Hubkranen, Silos und Bohnensiebmaschinen. Sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, wie es in dem Dresdener Ernteverpflegungsamt der Fall ist, dann läßt sich sogar die vorgeschriebene zwölfstündige Ladearbeit für die Verpflegungszüge erheblich unterbieten und mit etwa drei Stunden auskommen. Angeschlossen ist dem Ernteverpflegungsamt übrigens meist auch eine Großmarketenbäckerei, die die Truppen gegen Bezahlung mit allem versorgt, was dem einzelnen Soldaten nicht gestellt werden kann. Vom Hemdenknopf an ist dort alles zu finden, was ein Soldat jemals möglicherweise benötigt. So hat z. B. die Großmarketenbäckerei für den Wehrkreisbezirk IV seit Kriegsbeginn bereits rund 5 Millionen Reichsmark umgesetzt.

Neben Königsberg, Berlin, Leipzig und Innsbruck verfügt auch das Ernteverpflegungsamt Dresden über eine heeres-eigene Bäckerei, deren Umfang den Friedensbedarf genügt, während im Kriege auch eine ganze Anzahl Vertragsbäckereien zusätzlich herangezogen werden muß. Die Arbeit wird von je

24 Älteren, z. T. dienstverpflichteten Zivilbürgern und einem Ziviloberbäcker unter der technischen Leitung eines Heeresobervermessers in zwei Schichten zu je acht Stunden verrichtet. Das zu 80 v. H. ausgemahlene Roggenmehl wird in zwei riesigen Teigmischmaschinen mit Sauerteig vermischt und durchgeseiht. Nach Durchlaufen einer Teigteil- und Wirtmaschine mit eingebauter automatischer Waage werden die in der Form nunmehr bereits angegedeuteten Kommisbrote mit dem Tagesstempel versehen, auf der Oberseite, um Glanz zu erzielen, mit Wasser bestrichen, dann „gemehlt“, damit die aus dem Ofen kommenden Brote leichter getrennt werden können, und schließlich nach einem halbstündigen Gärvorgang und abermaligem „Mehlen“ in einem der acht Dampfbacköfen einhalb Stunden lang gebacken. Jeder dieser mit Brilleffektlampe auf 270 Grad erhitzten Öfen besitzt zwei Herdplatten, auf die gleichzeitig 384 Brote mit einer Teiginlage von 16500 Gramm aufgelegt werden können. Täglich verlassen auf diese Weise 20 000 Brote die „Backstube“ und wandern von da in die Brotmiederlage, in der bei einfacher Lagerung 35 000, bei doppelter Lagerung sogar 70 000 Brote untergebracht werden können. Am zweiten Tage nach der Herstellung muß das Brot jedoch grundsätzlich bereits an die Truppen abgegeben werden. Von Dresden aus werden übrigens auch die Standorte Königsberg, Großenhain, Meißen und Kamenz beliebert. Außer dem Kommisbrot werden in der Heeresbäckerei beim Ernteverpflegungsamt Dresden auch Feldweibad und — ausschließlich für Lazarette — täglich 2000 Weißbrötchen und 200 150-Gramm-Brötchen gebacken.

Schon in den Jahren 1902/03 ist in Dresden auch eine Heeresmühle errichtet worden, die mit dem Körnerhaus und dem Mehlhaus einen gewaltigen Gebäudekomplex innerhalb des Ernteverpflegungsamts einnimmt. Sie verfertigt mehrere andere Heeresbäckereierzeugnisse und auch verschiedene Verpflegungsmittel des Wehrkreises mit Mehl und verfügt zu diesem Zweck über zehn neuzeitliche Walzenstühle, auf denen täglich bei Tag- und Nachtbetrieb 50 000 Kilo Roggen zu 80 v. H. vermahlen werden können. 10 000 Tonnen Getreide befördert das Transportband stündlich vom Körnerhaus in die Vorratungsanlage. Nach zehnmaligem Sieben und Durchmahlen und nach dem endgültigen Ausschleiden der Kleie wird das Mehl schließlich abgeladert und in die bereitstehenden Eisenbahnwaggons verladen, soweit es nicht für das Mehlhaus des Ernteverpflegungsamts selbst bestimmt ist.

tronenhüllen liegen in Massen am Boden, von allen Seiten wütendes MG-Feuer. Plötzlich ein freudiges Hallo aus dem Heckstand: „Spitfire abgeköpft!“ Trudelnd, mit einer schwarzen Rauchfahne hinter sich, verschwindet der Tommy unter den Wolken. Das ist der zweite Abschluß unserer Besatzung innerhalb kurzer Zeit.

Inzwischen sind die Jäger vertrieben worden, mit dem Rest haben unsere Jägermeister keinen Tisch gemacht. Dafür ballert jetzt die Flak wütend auf unseren Verband los. Überall in der Nähe der Flugzeuge stehen schwere Rauchballen, sie zeigen an, wo Flugplaneten krepierten. Kurz vor Verlassen der englischen Küste, nachdem wir fast zwei Stunden ununterbrochen die Bomben der einzelnen Kampfflugzeuge fallen sahen, läßt die Spannung nach; die Ziele wurden gefunden — und gut getroffen!

Explosionen an allen Ecken und Enden. Mittelengland hat die Wucht der deutschen Luftangriffe kennengelernt.

Kriegsbericht Peter Bohlisch

Bukarest, 26. Aug. Der stellv. Ministerpräsident General Mihail ist von seinem Amt zurückgetreten und zum Generalstabschef des Heeres ernannt worden. — Der vor einigen Wochen zusammen mit anderen englischen Saboteuren aus dem Delgebiet ausgewiesene Kaufmann Clark ist wieder nach Plojeschi zurückgekehrt. Die englische Regierung hat eine Verlängerung seines Aufenthalts bewirkt und will ihn zum Konsul machen. Unter der rumänischen Arbeiterchaft hat die Rückkehr eines der berühmtesten englischen Agenten, der schon 1916 an der Befreiung des Delgebietes beteiligt war, große Empörung ausgelöst.

### Aus Stadt und Land

#### Ab 1. September Winterhilfswerk.

Das Winterhilfswerk beginnt diesmal bereits am 1. Sept. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten werden.

Die Mittel für das Winterhilfswerk, das bis zum 31. März 1941 läuft, werden in gleicher Weise aufgebracht wie in den Vorjahren. An das Lohnabzugsverfahren werden jetzt auch die Ruhegeld- und Rentenempfänger angeschlossen. Monatsstipendien werden nicht ausgegeben. Die Opfersonntage werden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt, der erste Opfersonntag ist der 8. September. Weiter steht der Plan sieben Reichsstraßenfesten und im Januar die Gaustraßenfesten vor, außerdem den Tag der Wehrmacht und den Tag der Polizei.

#### Die Wirtschaft der neuen Ostgebiete.

Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium behandelt im „Reichsverwaltungsblatt“ die Aufgaben der Wirtschaft in den eingegliederten Ostgebieten. Er bezeichnet die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Zusammenhanges mit dem Reich als eine der wichtigsten wirtschaftspolitischen Aufgaben. Die Wirtschaft im Osten müsse nach den Aufgaben und Bedürfnissen des Reiches ausgerichtet werden. Sei dies erreicht, so würden die neuen Gebiete bedeutende Aufgaben im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft zu erfüllen haben. Der Staatssekretär weist auf die Bedeutung der einzelnen Gebiete für unsere Wirtschaft hin. Die Gebiete von Posen und Pommerellen hätten 1918 allein ein Fünftel der gesamten Roggen- und Kartoffelernte des Reiches und ein Sechstel der Getreinernte erbracht. Sie besaßen ein Fünftel des Pferde- und Schweinebestandes und fast ein Zwünftel des Rindviehbestandes. Die Vereinigung der Ost- und West-Oberpfälzer mit den Westpreußen von Dombrowa, Märkisch-Oderland und dem Ost-

Gebiet schaffe die Voraussetzungen zum Aufbau eines Industriezentrums im deutschen Osten, das an Bedeutung dem Ruhrgebiet nicht nachstehe werde. Die in die Provinz Ostpreußen eingegliederten Landestteile seien fast ausschließlich Gebiete der Land- und Forstwirtschaft. Allen diesen Gebieten sei, so erklärte der Staatssekretär, der verzweifelte Zustand ihrer Verkehrswege gemeinsam. Der Ausbau des Verkehrsnetzes müsse einer der Hauptaufgaben für die Ausschließung des Landes sein. Die wirtschaftliche Bedeutung der eingegliederten Ostgebiete für das Reich liege auf der Hand. Deutschland habe im Osten Siedlungsraum erhalten, der es ihm ermöglichte, Hunderttausenden von deutschen Bauern, Millionen von deutschen Bürgern innerhalb der Reichsgrenze auf neuem Boden eine Heimat zu geben. Hand in Hand damit gehe die Ausweitung der ernährungswirtschaftlichen Grundlagen des Reiches. Der Zusatz an wichtigen Rohstoffen für die Rüstung mache das Reich auf einigen Gebieten von jeder Einfuhr unabhängig und ermögliche ihm sogar die Ausfuhrförderung im Kriege. Wenn das Reich heute stärker gerüstet sei als je zuvor, so habe die Wirtschaft der Ostgebiete hieran keinen geringen Anteil. Mit der Einbeziehung in die Währungs-, Zoll- und Devisengrenze seien die Ostgebiete zum festen Bestandteil des deutschen Wirtschaftsraumes geworden. Die Einführung des Vierjahresplanes stelle sie unter das oberste Gesetz der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Die neuen Ostgebiete müssten nicht nur lebensfähig, sondern darüber hinaus zu einem Deutschland für die kulturelle und wirtschaftliche Aufbaubarkeit und Aufbaubarkeit des Großdeutschen Reiches gestaltet werden. Wirtschaft, Landwirtschaft und Handel bedürfen besonderer Pflege, ehe sie ein vollwertiges Glied in der großdeutschen Wirtschaft darstellen könnten.

\* Neue Grundlage für das Kulturfilmwesen. Auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat der Präsident der Reichsfilmkammer unter Mitwirkung des Reichskommissars für die Preisbildung gesetzliche Vorschriften zur Förderung des Kulturfilmwesens beschlossen. Es wurde die Deutsche Kulturfilmzentrale errichtet, die alle Kulturfilmvorhaben betreut, fördert, und zwar gegebenenfalls auch durch Gewährung von Beihilfen. Die deutschen Filmtheater bringen die dafür erforderlichen Mittel durch Förderungsbeträge auf, von denen die kleinen Filmtheater sowie die Filmtheater in den Gebieten, die sich erst noch im Ausbau befinden, freigestellt sind. Eine besondere Pflege wird in Zukunft dem abendfüllenden Kulturfilm zu teil werden.

\* Der Verkaufsrückgang im Textilhandel ist überschätzt worden. Er beträgt nämlich gegen die früheren Höchstergebnisse nur 25 v. H. Bei tüchtigen Einzelhändlern, die auch heute Dienst am Kunden bedeuten, ist der Rückgang viel geringer. Dienst am Kunden bedeutet jetzt auch Einbindung mit gangbaren Waren, was dem Einzelhändler durch die freie Verwendung der Punktguthaben ermöglicht wird. Der Kunde muß also auf die Suche nach einem tüchtigen Kaufmann gehen.

\* Bauern, sammelt das Kartoffelkraut! 100 000 Zentner Kartoffelkraut wurden im vergangenen Herbst und Frühjahr bereits zusammengebracht und abgeliefert. Sie bedeuten schon eine wertvolle Ergänzung der deutschen Rohstoffvorräte für Zellwolle, Erntebündeln und Papier. Ein Vielfaches an Kartoffelkraut bringt der deutsche Boden jährlich hervor. In diesem Jahr muß daher auch dieses Sammelergebnis vervielfacht werden, um unsere Textilwirtschaft noch besser mit Rohstoffen versorgen zu können. Jeder Bauer wird in diesem Jahr seinen Ehrgeiz daran setzen, diese neue Idee des Führers durch Beförderung des Rohstoffes verwirklichen zu helfen. Auch wer wenig sammeln kann, soll das wenige bringen. Die Ortsbauernführer werden dafür sorgen, daß auch aus kleinen Einzelposten eine Waggonladung zusammengestellt wird. Wertvoll ist vor allem das Kraut der mittelspäten und späten Sorten wegen seines reichen Buchses und seiner größeren Trockenheit. Mitteilungen über Preis, Qualität, Bearbeitungsweise und Ablieferung des Krautes auf dem Acker werden folgen.

# Am Sonntag 72 englische Maschinen vernichtet.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Ein Unterseeboot unter Führung von Korvettenkapitän Raesing versenkte 46 170 BRZ. feindlichen Handels- schiffsraumes. Das Unterseeboot hat damit auf zwei Fern- fahrten 88 856 BRZ. versenkt. Ein zweites Unterseeboot hat vier Handelschiffe mit annähernd 80 000 BRZ. aus einem stark gefährdeten Geleitzug herausgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern den Flugplatz Barnewell nordwestlich Portland mit guter Wirkung an, wobei es zu heftigen Kämpfen kam. 860 Kilo- meter westlich von Landesend versenkte ein deutsches Flug- zeug ein Handelschiff von 4000 BRZ. Vor den britischen Häfen wurden erneut Minen gelegt.

In der Nacht zum 26. August besetzten zahlreiche Flug- zeuge in Birmingham sowie in Kingston und Coventry Werke der Flugzeug- und Rüstungsindustrie mit Bomben. Heftige Explosionen und starke Brände konn- ten beobachtet werden.

In der gleichen Nacht überflogen zum ersten Mal seit Kriegsbeginn einige feindliche Flugzeuge Berlin und warfen am Stadtrand mehrere Brand- bomben. Im übrigen Reichsgebiet fielen an verschiedenen Stellen planlos geworfene Bomben auf nichtmilitärische Ziele. Weder hier noch in Berlin wurde Schaden angerichtet. Eines der Berlin überfliegenden Flugzeuge wurde auf dem Rückweg durch Flak abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage be- trugen 72 Flugzeuge, davon wurden 51 im Luftkampf abgeschossen, 21 durch Flak oder am Boden zerstört. 14 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Das Jagdgeschwader Richthofen hat in den gestrigen Luftkämpfen den 250. Abschluß überschritten. Oberleut- nant Wid errang einen 19. und 20. Luftstieg.

### Der italienische Wehrmachtbericht

von gestern hatte folgenden Wortlaut:

Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist erneut in aufeinanderfolgenden Wellen von unseren Fliegerform- ationen bombardiert worden. Alle Flugzeuge sind zurück- gefehrt.

Ein englischer Bomber, der bei Lampedusa wassern mußte, ist gesunken. Die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung ist gerettet und gefangen genommen worden.

Eines unserer im Atlantik operierenden Unterseeboote hat ein großes feindliches Petroleumschiff torpediert und schwer beschädigt.

In Ostafrika haben feindliche Luftangriffe auf Mogadiscio vier Verwundete zur Folge gehabt. In Gal- lala wurden acht Kolonialsoldaten getötet und rund 40 verletzt. In Combolcia wurden ein Kind getötet und 15 Astaris verletzt. Die Materialschäden sind unbedeutend.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

\* Ein Jahr Kriegsarbeit der Frauen. Drei Millionen Frauen haben allein 70 Millionen Stunden Nachbarnhilfsleistung geleistet. Allein im Juni leisteten 333 000 Frauen rund 4,8 Millionen Stunden Nachbarnhilfsleistung in kinderreichen Familien, in den Haushalten werktätiger Frauen, in landwirtschaftlichen Haus- halten, in Handel und Handwerk, bei der Kinderbetreuung und bei der Ernte. Darüber hinaus waren in den Räubstuben des Frauenwerkes 94 000 Frauen 840 000 Stunden beschäftigt. Bei der Pflege von Wöchnerinnen und Kranken wurden 20 000 Frauen für 250 000 Stunden eingesetzt. 71 000 Frauen halfen in 30 Gauen mehr als 400 000 Stunden in der R.E.V.-Arbeit. 22 000 Frauen leisteten 142 000 Stunden Bahnhofsdienst. 10 000 Frauen arbeiteten über 400 000 Stunden bei der Rückwanderer- betreuung. Groß war auch der Einsatz für die Wehrmacht. In dem einen Monat Juni wurden 122 000 Wäschelein gewaschen und fast 400 000 Teile genäht, gestopft oder geflickt. 13 000 Frauen halfen in Wehrmachtsküchen 157 000 Stunden. Neben dem Hilfsdienst erreichte die volkswirtschaftlich-haushaltliche Aufklärung große Bedeutung. So gab die Reichsfrauenführung seit Kriegsbeginn über 20 Millionen Rezeptien heraus. Der Mütterdienst erhielt umfangreiche Schulungsaufgaben durch den Krieg. In 25 000 Lehrgängen wurden seit Kriegsbeginn etwa 450 000 Frauen und Mädchen geschult. Das Bedürfnis nach weiteren Schulungsmöglichkeiten wurde so groß, daß in den letzten Monaten 85 neue Mütterkassen eröffnet wurden.

### Neues aus aller Welt

— Der Biedermeier. Ein reizvoller mit farbigen Gemäl- den bebildeter Beitrag des Septemberheftes von Velhagen & Klasing Monatsheften gilt dem Wiener Biedermeier. Der Aufsatz begnügt sich nicht damit, das bekannte Jöchl des Vor- mals nachzuzeichnen, sondern weist darauf hin, daß das ruhige Glitz des Biedermeiers nur ein liebenswürdiger Trug gewesen ist. Auch den Menschen jener Tage war ihr gerütteltes Maß an Kämpfen und Nöten beschieden, und früh schon meldeten sich die Gewalten, die die allzuinnlich gezogenen Schranken der politischen und gesellschaftlichen Ordnung zerbrechen soll- ten. Das Handwerk hatte goldenen Boden, jedoch dem auf- merksamen Beobachter konnte nicht entgehen, daß sich die Maschine zu ihrem Siegeszug rüstete und daß sich mit ihr jener prahlerische Schund breitzumachen begann, der dann im weiteren Verlauf des Jahrhunderts den Geschmacks, die Ge- sinnung der Menge so unheilvoll beeinflussen sollte. Auch die Gesellschaft lebte durchaus nicht in ungezügelter Harmonie. Die von Goethe zuerst so benannten problematischen Naturen liebten sich wund an der Enge dieser Welt, vernichteten sich selbst in dem zermürbenden Widerstreit von Wille und Tat. Gegen Schubert z. B. verständig, wer in ihm den sorg- losen Musikanten erblickt, der sein bißchen Pech in der Liebe für seine Lieber brauchte. Seine Kunst, die sich an Fülle und Leichtigkeit nur mit der Mozarts vergleichen läßt, erhebt sich gewaltig und schmerzhaft aus jener Dunkelheit, die die Heimat aller Größe ist.

Berlin, u. Hauptstadt. Dr. jur. Julius Hartwig in Hannover; Stabs- u. Sanitäts- Rat Bolz, Stabs- u. Sanitäts- Rat u. Oberst; Schriftf. Helmut Schmidt in Kiel; für den übrigen Teil: Schriftf. Anna Martina Gottschalk in Garmisch; für den Angehörigen: Albert Geertz in Hildesheim. Druck u. Verlags: C. M. Gerner in Kiel. 8.8. gültig Bl. 7.

Für die Veröffentlichung von Anzeigen an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe kann bis auf weiteres keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen, die den letzten Bestimmungen nicht entsprechen, werden ohne vorherige Benach- richtigung von uns abgedruckt.



AUF DEM FELDE DER EHRE FIEL UNSER KAMERAD

HEINZ BECK

AUS SCHWARZENBERG-WILDENAU

Wir verlieren einen vorzüglichen, hochbegabten, strebsamen Mitarbeiter, einen guten, aufgeschlossenen, lebensfrohen Kameraden. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Krautwerke

Schwarzenberg, Erzgebirge

6. 1. 1864



26. 8. 1940

Zwei nimmermüde Hände ruhen nun für immer.

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein jederzeit treusorgender Vater, unser guter, unvergesslicher Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Tischler

Otto Oswald Groß

bis 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Minna Groß geb. Albert Harry Herz u. Frau Martha geb. Groß u. Kinder Kurt Groß u. Frau Johanne geb. Lang sowie alle Anverwandten.

Bestattung, Alte Auer Str. 138, Glauchau, Falkenstein, Aue und Richtenstein, den 26. August 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag mittag 12 Uhr im Krematorium in Zwickau statt. — Blumenschmuck wird dankend abgelehnt.

Am Sonntag abend 9 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfall meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Schenderlein geb. Klamm

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer

Paul Schenderlein nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bestattung, Aue, Affalter, Dessau, Berzdorf, Greiz, Mühlberg und Chemnitz, den 27. August 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 29. August, mittags 1/2 12 Uhr vom Trauerhause, Feldstr. 38 D, aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Morgen des 23. August 1940 unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gültige Großmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Nellen geb. Harhaus

im 61. Lebensjahre.

Gertrud Behmert Margarethe Behmann Elisabeth Praefcke

Oberregierungsaurat Richard Behmert Dipl.-Ing. Walter Behmann Hauptmann i. G. Robert Praefcke a. B. im Felde

Frau Behmert, Dietrich Behmann zugleich im Namen aller übrigen Angehörigen

Dresden, Mozartstr. 5

Essen, Walsburgstr. 38

a. B. Dresden, Mühlener Str. 38

Salzburg, Solarestr. 19.

Die Beerdigung fand in aller Stille am Dienstag, dem 27. August, im Krematorium Dresden-Lokwitz statt.

D a n k.

Es ist uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen für das unserer unvergesslichen, herzlichsten Entschlafenen

Frieda Sandgraf geb. Seydel

erwiesene ehrende Beileid zu ihrer letzten Ruhestätte, für den zahlreichen, herzlichsten Blumenschmuck und die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat.

In tiefer Trauer Fleischermeister Karl Sandgraf und Verwandte.

Niederzschlerna, den 26. August 1940.



Rein aber alles geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

Hg. Louis Wehler

Bädermeister

ging nach einem arbeitsreichen Leben am Montag abend in aller Stille, so wie er gelebt hatte, von uns. Er folgte seinem am 8. Juni gefallenem Sohn in die Ewigkeit nach.

10. 10. 1868

26. 8. 1940

In tiefer Trauer

Meta Wehler geb. Köfner und Kinder.

Walters, den 27. August 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 29. August, nachm. 3 Uhr statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonntag vormittag unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Gulda Natalie verw. Maidorn geb. Friedrich

in ihrem 94. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ihre Kinder und Angehörigen.

Aue, Jinnstr. 5, den 27. August 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag 1 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus statt.

Freundlichst zugegebene Blumenpenden bitten wir beim Friedhofsverwalter abzugeben.

30. 10. 1871

26. 8. 1940

Am Montag früh 4 Uhr verschied mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Karl Bruno Hahn.

In tiefer Trauer

Oswin Leifner und Frau Antonie geb. Hahn nebst allen Hinterbliebenen.

Schneeberg (Stadtteil Reuthädel.)

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 29. August nachmittags 1/2 4 Uhr vom Trauerhause, Karlsbader Str. 79, aus statt.

Graue Haare verschwinden

durch Apotheker Walter Ulbrichts, Haarfarbe-Wiederhersteller „Nie-Grau“ — in wenigen Tagen Naturfarbe zurück! Einfach Anwendung! Kein Färbemittel! — Vollkommen unschädlich! Ratlose Gutachten und Sachverständigen-Urteile! 1 Orig.-Flasche, Monate ausreichend, RM 3.50. Alleinverkauf: Friseurmeister Anton Haffler, Aue L. Sa., Bahnhofstraße 8

Schlaf Keinen Nervös dann Baldrian-Perlen-Lebertran Hohen Gegen Bluthdruck

Rinderwagen zu verkaufen. Aue, Mehnertstraße 85.

Guterh., mod. Rinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. S 217 an die Geschäfts- b. Bl. in Schneeberg.

Dauerbrandöfen noch sehr gut erhalten zu verkaufen. Schneeberg, Kirchgasse 2.

Groß. Posten Junghennen den „G. B.“ 37 jähriger Berufstätiger von auswärts, sucht zwecks baldiger Heirat sympath. Fräulein

Hochtragende Kuh steht zum Verkauf. Bernsdorf Nr. 60.

Ruhfahrb (1/4 Jahr alt, von einer guten Milchkuh stammen) zu verkaufen. Schlettau, Schulgasse 173.

Amtliche Anzeigen. Bei Fliegeralarm ist außer der Schutzpolizeiwache Ruf Nr. 2044 die Luftschutzleitung unter Ruf Nr. 2045 zu erreichen. Aue/Sa., 28. August 1940. Der Oberbürgermeister. — Stadtkaufschumann.

Schneeberg. Vom Mittwoch, dem 28. August 1940, ab ist die Schwimmhalle des Dr. Curt-Geitner-Bades wieder täglich (außer Sonntags und Montags) geöffnet. Ebenso werden Licht-, Dampf- und medizinische Bäder vom Dienstag bis Sonnabend abgegeben. Schneeberg, den 24. August 1940. Der Bürgermeister.

Ingenieurschule Jägerau Elektrotechnik Maschinenbau Große Laboratorien Lehrfabrik f. Praktikanten

Speisefartoffeln zum Einwickeln Lieferung ist frei Haus. Aufträge werden laufend entgegen genommen.

Gustav Voigt, Aue, Hindenburgstraße 7 Inhaber Wilhelm Gerner, Fernruf 3270.

Filter-Kohlen punktfrei, an Seidemann.

Vorzüglich zum Streuen der Brennstoffe. Aufträge nimmt entgegen und Proben zu haben bei Kohlenhandlung G. H. Krauß, Aue Schwarzenberger Straße 25. Fernruf 3190.

Bettfedern Ia weiße, handgeschliff. vollbaumig 1/2 kg 9.25 RM

Sandfischel, weiß, Kinder- und Unterbettfedern 1/2 kg 7.50 RM

Daunen, grau 1/2 kg 7.50 RM

versendet laufend Walter Vogel, Bettfedernhandlung Hammerleubsdorf (Sa.) Ruf Eppendorf Nr. 65, Versand p. Nachn. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Gesucht für sofort oder später: 1 Werkzeugschlosser zum Einpannen und Ausbessern von Werkzeugen. 1 Anreißer und Zuschnneider 1 Hilfsarbeiter für starke Blecharbeiten. Die Möglichkeit zum Erlernen des Autogen- u. Lichtbogen-schweißens wird bei Eignung geboten. Hugo Hänel, Lanter (Sa.) Metallwarenfabrik und Schweißerei.

Suche für 1. Oktober eine junge, ehrliche, freundliche Verkäuferin

für meinen gutgehenden Fleischereibetrieb. Werte Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen erbeten an Joh. Drechsler, Fleischernstr., Schwarzenberg (Erzg.) Eibenstädter Straße 4.

Solides Mädchen, in angenehme Dauerstellung ab 1. Sept. od. 1. Okt. nach Willen vorort Marktkeberg I bei Leipzig, gesucht. Angebote oder vorzustellen bei Frau Eise Bluth, Schneeberg, Obere Jodelgasse 8.

Suche ab 1. 10. für mein Einfamilienshaus ehrlich., solides Hausmädchen welches in allen häusl. Arbeiten bewandert ist. Zeugnisabschriften mit Bild und Gehaltsanspruch an Brunhilde Schneider, Reichenbach B., Wilhelmstr. 3.

Selbständiges Fräulein sucht Rechnungsstelle zum Bedienen, Ration vorhanden. Angebote unter A 1491 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Fräulein, 25 Jahre alt, sucht Stellung als Verkäuferin oder auch in Lager u. dergleichen. Angebote unter A 1524 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung in Oberpanssenstiel, Bernsdorf oder Beierfeld sofort oder später gesucht. Angebote u. A 1526 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erb.

Suche sofort 4000 RM 1. Hypothek auf Wohnhaus in Aue mit groß. Gelände. zwecks Umschuldung. Grundbesitzer Aue i. Sa. Konrad Rosenthal Bahnhofstraße 37 Ruf 3028

Aus Stadt und Land

Besuch in der Leipziger Wehrmachtsausstellung.

Aber die Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen“ auf der Leipziger Herbstmesse wird uns geschrieben:

Rund um den Bau stehen Flugzeuge, Geschütze und Panzerwagen. Vor dem Eingang sind Ehrenposten aufgezogen. Das Oberkommando der Wehrmacht zeigt in diesem Wehrmachtspavillon und auf dem Freigelände ringsum Waffen der deutschen Wehrmacht, die den geschlagenen Armeen abgenommen wurden.

Die Räume des Pavillons, die jeweils einzelnen Waffengattungen vorbehalten sind, enthalten nicht nur eine beliebige Zusammenstellung von eigenen und feindlichen Waffen und Ausrüstungsgegenständen, sondern sie bieten ein ausstellungstechnisch sehr gut gelungenes auch künstlerisch vertieftes Gesamtbild der betreffenden Waffengattung.

Die Räume des Pavillons, die jeweils einzelnen Waffengattungen vorbehalten sind, enthalten nicht nur eine beliebige Zusammenstellung von eigenen und feindlichen Waffen und Ausrüstungsgegenständen, sondern sie bieten ein ausstellungstechnisch sehr gut gelungenes auch künstlerisch vertieftes Gesamtbild der betreffenden Waffengattung.

Die Leistungen der Organisation Todt für den Bau des Westwalls und für alle die Baumaßnahmen, die dem Feldzug jeweils auf dem Fuße folgen, und der Einsatz der deutschen Kriegswirtschaft finden ferner ihre Würdigung in dieser Ausstellung, die wohl die beste Schau ist, die gegenwärtig überhaupt gezeigt werden kann.

Das Ausland über die Herbstmesse.

„Popolo di Roma“ betont, es offenbare sich auch hier wieder, daß die „Ache das Zentrum der lebendigen Kräfte des Kontinents“ darstelle. Die Leipziger Messe sei ein Beweis für die Erfolglosigkeit der britischen Blockade.

Hochschulnachricht. Der ordentliche Professor an der Universität Greifswald Dr. Wolfgang Langenbeck ist an die Technische Hochschule Dresden als ordentlicher Professor der organischen und organisch-technischen Chemie berufen worden.

Der Gemüsegarten auf dem Buntervorplatz. Jedes Stückchen Boden haben unsere Soldaten zur Bestellung ausgenutzt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Bilder unten: Von der Leipziger Herbstmesse. Links: Eine Preshluft-Waschpumpe. Mitte oben: Aus der Sonderschau der Wehrmacht, Waffen der französischen und englischen Kolonial-„Soldaten“. Mitte unten: In der italienischen Schau wird u. a. dieser Rundfunk-Kleinstempfänger gezeigt. Rechts: Ein Fahrzeug für den Transport von Reisestoffern. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Der Tagespruch.

Es gäbe keine abendländische Kultur, wenn ihr Verteidiger nicht der Germanen gewesen wäre, dessen Heimat im Brennpunkt des Kampfes fremder Nomaden- und Erobererrassen gestanden hätte. Will D e c e r.

Freiheit für berufstätige Frauen. Erhebungen von Gewerbeaufsichtsamtern haben gezeigt, daß ein Produktionsausfall nicht einzutreten braucht, wenn den in gewissen Betrieben arbeitenden Frauen mit eigenem Hausstand in jeder zweiten Woche ein freier Werktag gewährt wird.

Kundenliste im Schuhmacherhandwerk. Von der Kreis-Handwerkerschaft Ave wird darauf hingewiesen, daß

die Eintagungen in die Kundenliste im Schuhmacherhandwerk erst in der Zeit vom 2. bis 14. September zulässig sind. Es ist den Innungsmitgliedern untersagt, vor dem 2. September Eintagungen in der Kundenliste vorzunehmen.

Böhmisch, 27. Aug. Nach längerer Pause hielt der Mieterverein im Kaffee Ehiel eine Mitgliederversammlung ab, die trotz mancher durch den Krieg bedingter Hindernisse einen befriedigenden Besuch aufwies.

Eine gute Nachricht aus den Zigarettenstadt Dresden

Die Entwicklung unserer MOKRI beweist, wie sehr wir uns mit dieser Qualitätszigarette das Vertrauen auch der kritischsten Raucher erworben haben.

Wir betrachten es als besondere Aufgabe, an dieser Leistung auch während des Krieges festzuhalten.

Einzelheiten darüber erfahren Sie aus einer Anzeigenfolge, die in den nächsten Tagen beginnt.

Zigarettenfabrik LANDE Dresden A 21



**Kreisstagung der Kaninchenzüchter.**

Die Kreisgruppe Schwarzenberg der Kaninchenzüchter hielt in der Goldenen Sonne in Schneeberg eine Tagung ab, die von den Züchtern sehr gut besucht war. Kreisfachgruppenführer Hermann Kirchels-Schneeberg, den Landesfachgruppenführer Richter-Schneeberg, den Landesfachgruppenführer Reinsberg-Leipzig und den Landesfachgruppenlehrwart Steinert-Leipzig begrüßen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten gab der Landesfachgruppenführer Anregungen und Hinweise zur Erlangung von staatlichen Beihilfen für Stallbauten und Züchterbeihilfen beim Verkauf wertvoller Zuchttiere und ihrer Erzeugnisse. Außerordentlich lehrreich war der Vortrag, den Landesfachgruppenlehrwart Steinert hielt. Er wies auf die große Bedeutung der Kaninchenzucht innerhalb des Gesamtaufbauplanes hin. Die üblichen Erscheinungen des Weltkrieges, wo viele „Ballonzüchter“ die Kaninchenzucht begannen, nur um eine zusätzliche Fleischherzeugung zu erzielen, dürften sich nicht wiederholen. Besonders aufschlussreich waren die Ausführungen über die Aufzucht von Angoraninchen, die nicht nur lohnend, sondern durch die Erzeugung der wertvollen Angoramolle im Kriege besonders wichtig und daher mit allen Mitteln zu fördern ist. Die staatlichen Stellen wie auch die Landesbauernschaft unterstützen die Angorazucht in besonderer Weise. Nicht nur die in den Vereinen zusammengeschlossenen Tierhalter sollen von besonderen Zuchtwarten betreut werden, sondern alle an einem Ort vorhandenen Züchter. Die Zuchtwarde sind mit behördlichen Ausweisen versehen und haben Zutritt zu allen Stallungen und Zuchtanlagen. In Werbeveranstaltungen sollen Zuchtfragen behandelt und alle nicht organisierten Züchter zum Beitritt in die Fachgruppe aufgefordert werden. Zusammenfassung aller Züchter, Schulung und Beratung sind die Voraussetzungen für die Erfüllung aller dem Volksganzen dienenden Aufgaben der im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Kaninchenzüchter. Was der Lehrwart ausgeführt hatte, machte nach der Besichtigung der Ausstellung ein Lichtbildvortrag anschaulich.

Die im Saale aufgebaute umfangreiche Kaninchenzucht wurde vom Vereinsführer Hermann Kirchels, dem Kreisfachgruppenführer, erläutert und ergänzt. Die im Aufbau und Umfang vorbildliche Schau zeigt Tiere der wesentlichsten Wirtschaftsrassen, rohe und bearbeitete Felle, Futterproben, für Kaninchen besonders geeignete Futterpflanzen und vieles andere. Während der Besichtigung wurde an einem Angoraninchen von fachmännischer Hand eine Wolfschur vorgenommen. Das glänzend weiße Fell des Tieres ergab einen stattlichen Haufen kostbarer Wolle, für die Deutschland jetzt außerordentlichen Bedarf hat. Der vom Fachwart für Angoraninchen, Popp-Zwickau, gehaltene Vortrag mit Lichtbildern brachte den Züchtern viel Anschauungsmaterial und wertvolle Fingerzeige. Kreisfachgruppenführer Kirchels gedachte abschließend der im Schicksalstempel Großdeutschlands gefallenen Kameraden und schloß die Kreisstagung mit dem Führergruß. Inzwischen waren noch zahlreiche Züchter gekommen, um die Ausstellung anzusehen. Kreisstagung und Schau haben dem Züchter neue Anregungen, dem Laien aber einen Einblick in die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht gegeben und ein vielfach bestehendes Vorurteil gegen die „Ruhfahngodel“ in Achtung und Anerkennung gewandelt. —ng—

**Böhmisch, 27. Aug.** Für 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst wurde den bei der Stadtverwaltung tätigen Verwaltungsinspektoren Paul Gexner und Walter Mülhberg gestern das Treubienstehrenzeichen in Silber durch den Behördenvorstand in feierlicher Weise ausgeteilt.

**Radiumbad Dersflema, 27. Aug.** Der bei der Kurverwaltung tätige Dipl.-Gartenbauinspektor Werner Starke folgt einem Rufe des Bürgermeisters der Stadt Suwalki (Ostpr.). Er übernimmt dort die Gesamtleitung der Stadtgartenverwaltung und tritt diese Stellung am 1. September an. Während seiner hiesigen Tätigkeit wurden unter seiner Leitung verschiedene Kuranlagen neugestaltet, u. a. im Silberbachtal. Die Gärtnereianlage wurde erweitert.

**Schorlau, 27. Aug.** Morgen, Mittwoch, vormittag führt die Schuljugend wieder die monatliche Sammlung von Altmaterial durch. Es werden abgeholt: Knochen, Altpapier, Eisen und andere Metalle, Lumpen, Staniol und Korke. Die Einwohner werden gebeten, den Sungen und Mädeln wieder reichlich Altmaterial mitzugeben. Auch diesmal muß der Sammeltag ein Erfolg werden.

**Vermagün, 27. Aug.** Unteroffizier Theodor Kübler, Hirschstein, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

**Erla, 27. Aug.** Der Feldwebel Alfred Neßler ist zum Stabsfeldwebel befördert worden. — Eine sehr gut besuchte Filmveranstaltung fand im Hause der Volksgemeinschaft statt. Der Film „Ziel in den Wolken“ und die Wochenschau ernteten lebhaften Beifall. — Die Broschüre „Was tue ich im Ernstfall?“ wurde jetzt auch hier an die Haushaltungen verteilt.

**Dresden.** Durch Unachtsamkeit ereigneten sich zwei tödliche Gasunfälle. Beide Male handelt es sich um ältere Frauen, die nach Zubereitung ihrer Speisen auf dem Gasherd vergessen hatten, den Gashahn zuzudrehen.

**Niesä.** Der 63 Jahre alte Otto Göhler aus Zeithain wurde auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

**Baun.** Auf dem Hauptmarkt gingen zwei Pferde mit einem Wagen durch. Sie rasten durch die stark belebte Reichenstraße und wurden dort durch eine beherzte Frau, die den Tieren in den Weg sprang, aufgehalten, bevor größerer Schaden entstand.

**Gittau.** Der Fleischer Josef Kessel aus Bad Liebenwerda stürzte mit seinem Fahrrad von einem Sieg in den Haindorfer Dorfbaach. Er schlug mit dem Kopf auf die Steine des ausgemauerten Bachbettes und trug tödliche Verletzungen davon.

HANNA PASSER: 10. Fortsetzung  
**Venezianische Ballade**

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

Kamecke zuckt die Achseln. „Herr Direktor“, wagt Sylvia einen neuen Vorstoß, „wollen Sie die vorgedachte Angelegenheit bitte doch in Erwägung ziehen! Sie verlohnt sich. Ich bin nicht grundsätzlich hartnäckig... das wissen Sie wohl...“

„Gewiß, Fräulein Doktor, und ich leugne auch nicht, daß die „Venezianische Ballade“ ungeheuer viel...“

„Im... Bestehendes hat...“

„Frau Jewen ist ebenfalls sehr eingenommen für das Stück“, flücht Sylvia rasch ein.

„Natürlich... Die Schauspieler und Regisseure und auch die Dramaturgen betrachten alles von ihrem, sich in diesem Falle ergänzenden Standpunkt. Ich muß aber auch noch andere, nicht weniger wichtige Momente berücksichtigen und, wie gesagt...“

„Aber überlegen müßte man es immerhin“, erhebt Sylvia in Kamecke neuerliche Hilfe.

Glümer erhebt sich. Geht vom Fenster zur Tür und wieder zurück zum Fenster, bleibt dann ruckhaft stehen und erklärt:

„Also gut. Wägen Falke und Schindler ein filmgerechtes, ausführliches Exposé auf Grund dieses an sich unzulänglichen Theaterstückes ausarbeiten. Ich ermächtige die Dramaturgie, den Autoren diesen Auftrag zu erteilen. Es soll nicht heißen, daß ich nicht wenigstens diesen Versuch gewagt habe. Dann werden wir ja klar sehen, was der Stoff für den Film hergibt.“

„Nein! Will Sylvia einwenden. Nicht wenn Falke und Schindler an dem Stoff arbeiten, dem sie nicht gewachsen sind, weil ihm mit Routine allein nicht beizukommen ist und nur die Phantasie und Begabung eines dichterischen Talents ihn erschöpfen kann!... Aber sie schweigt. Sie weiß, daß sie nicht durchdringen würde mit diesem Argument. Um so weniger als sie niemanden namhaft machen kann, der an Stelle der Hausautoren imstande wäre, diese Arbeit zu leisten.“

Sie schweigt, weil sie nicht die Gefahr heraufbeschwören will, daß Glümer dann sein kleines Zugeständnis auch noch rückgängig macht.

„Also Falke und Schindler... denkt sie. Man wird Reil hinzuziehen müssen. Vielleicht, daß es mit seiner Hilfe das Rechte wird... hoffentlich.“

5.  
Tango... gurrendes Banjo... singende Geige — Rhythmus, der so zart beschwingt — gleitende Schritte... galante Promenade... tänzerisches Wiegenlied... „Tanz der Tänze“, lächelt Aliz Jewen, während ihren Augen jählich dem Paare folgen, das der lodenden Auforderung gedämpfter Radiomusik auf der Gartenterrasse Folge leistet.

Kornelius und Jutta. Sie passen gut zusammen. Bei diesem Tanz ebenso wie im Tennisplatz; wie als Partner bei Tisch oder im Boot; bei lustig-neckendem Wortgefecht nicht minder als bei erstem Gespräch.

Das mit großer Genugtuung festzustellen, fand Juttas Mutter im Verlauf dieses Sonntags reichlich Gelegenheit, da der junge Engert mit seiner Jugendsfreundin Gäste in Schlachtensee fand.

Nun ist dieser früh begonnene, schöne Sommertag bereits langsam in den Abend übergegangen.

Sacht hat die Dämmerung ihre feinen Schleier um die bunten Blumen und Büsche gewoben, hat die flüchtigen Falter eingeschläfert, die so selig im Sonnenschein darüber gegaunelt sind. Nur noch vereinzeltes Vogelgezwitscher aus den üppigen Blätterkrönen des Ahorn unterbricht die Abendstille. Ihre sanfte Röhle trägt den würdigen Geruch des nahen Kiefernwaldes in den süßen Duft des sommerlichen Gartens, der unter einem Himmel atmet, welcher einem dunkelblauen, von der Magie des Mondlichtes erhellten Sternenteppich gleicht.

„Wie schön es bei Ihnen ist, Frau Aliz... wie schön und traut...“ spricht Sylvia ein wenig verträumt aus den weichen Kissen ihres Liegestuhles, der auf dem von Rosenbeeten umsäumten Rasenstück steht.

„Ich freue mich sehr, daß Sie sich wohl fühlen bei mir und die Berufs Sorgen, mit denen Sie sich gerade jetzt so sehr herumschlagen, wenigstens für diesen Tag über Bord geworfen haben. Diese „Venezianische Ballade“ — also ich möchte sagen, sie beherrscht Sie in einer fast schrecklichen Weise.“

„Daran ist nichts Erstaunliches, wenngleich ich nicht leugnen will, daß... diese ganze Sache eine gewisse... Dual in mir auslöst...“

Nun sind wir zu guter Letzt doch noch, wenn auch auf Umwegen, ins Fachsimpeln geraten, denkt die Jewen, während sie laut sagt:

„Ich verstehe Ihre Befürchtungen, daß Falke und Schindler dieses Stück nicht in seiner feilschen Struktur erfassen und daher auch nicht so gestalten können, daß es sein inneres Feuer widersprägt.“

„Ja, ja... ich bin unzufrieden mit unseren Autoren und erst recht unzufrieden mit meiner Unzulänglichkeit, die gerade noch dazu hinreicht, um beurteilen zu können, daß es so falsch gemacht wird, die aber unfähig ist, zu zeigen, wie es richtig zu erschöpfen wäre.“

„Und Reil?“

„Der hat, angefeuert durch seine Begeisterung für diese Sache, wohl einige ganz ausgezeichnete Einfälle beigezeichnet, die das Stück derart ausputzen, daß Glümer wahrscheinlich damit zu fangen sein wird.“

„Na also.“

„Nein, nein... das genügt mir in diesem Falle nicht. Ich weiß bei mir selber allzu genau, daß die große Urin-

fehlt, der Schwung, der... aber lassen wir das jetzt. Habe ich mich heute schon einmal von all diesen Strupeln befreit, so will ich den Tag auch bis zuletzt unbeschwert auskosten.“

„Sehr vernünftig“, lobt die Jewen, bietet Sylvia eine Zigarette an und meint nach einer kleinen Pause: „Ich würde hingegen gerne... etwas anderes mit Ihnen besprechen.“

„Ja?“ sagt Sylvia bereit, hellhörig für die wohl äußerlich zögernde, aber innerlich doch drängende Sprache der Frau.

„Sie haben meine Jutta liebgewonnen. Das habe ich zu meiner großen Freude sehr wohl bemerkt; ebenso, daß das Kind sehr an Ihnen hängt. Deshalb möchte ich heute auf mein erstes Gespräch mit Ihnen über Jutta zurückkommen... Sie erinnern sich, nicht wahr?“

Sylvia nickt und richtet sich aus ihrer halbliegenden Haltung auf, voller Erwartung, was die schöne Frau jetzt sagen wird, deren seltsam aus sich herausstrahlender, kluger Blick gutgelaunter Selbstverständlichkeit und geheimnisvoll lächelnder Liebestraft die Entschiedenheit des ganzen Ausdrucks wärmer und lodender macht.

„Sie wissen bereits, daß ich Jutta — plump gesagt — verheiratet möchte. Nun will ich Ihnen denjenigen nennen, auf den ich in erster Linie mein Auge geworfen habe. Aus Gründen, die sich um so mehr verstärken und vertiefen, seit die zwanglose Entwicklung der Dinge meiner vorgefaßten, wohlüberdachten Absicht Kredit zu geben scheint. Das wird Sie sicher interessieren, weil ich nämlich an niemand anderem dachte und denke als an... Diplomingenieur Engert.“

„Kornel! Wirklich, Kornel?! Aber das...“ Sylvia faßt sich unwillkürlich an den Kopf. In ihrem erstarrten Gesicht steht grenzenlose Fassungslosigkeit.

„Ich glaube nicht, daß Sie das derart überraschen würde“, meint die Jewen nun ihrerseits äußerst erstaunt, fast bekremdet.

„Nein... ja... das heißt... ich weiß nicht...“

„Aber Sylvia, Sie sind ja geradezu bestürzt... um nicht zu sagen, vertört...“

„Nicht doch, Frau Aliz. So ist das nicht. Wirklich nicht. Freilich, daß ich soeben... aus den Wolken gefallen bin, kann und will ich nicht leugnen. Wahrscheinlich bin ich eine dumme Gans...“

„Na, na, na, das ist wieder sehr übers Ziel geschossen. Aber Ihre Ahnungen und Harmlosigkeit übersteigt wirklich schon das erlaubte Durchschmittsmaß. Sonst müßten Sie doch zumindest bemerkt haben, daß die beiden jungen Menschen ganz offensichtlich Gefallen aneinander finden und sich bestimmt sehr gut sind.“

„Natürlich, Frau Aliz. Wie haben Sie doch recht! Jetzt geht mir ja auch langsam ein Licht auf und ich begreife Ihre... Schlussfolgerungen, die so naheliegend sind. Mich muß man eben meist erst auf alles stoßen. Kopf und Augen scheinen bei mir mitunter mit einem Brett verknagelt zu sein.“

Die Jewen legt ihre Hand auf Sylvias Arm. „Augenblicklich heißt dieses Brett wohl „Venezianische Ballade“...“

„Ja, ja... die „Venezianische Ballade“...“ wiederholt Sylvia mechanisch und fühlt doch gleichzeitig, daß sich diese ihr so überaus wichtige Verunsicherungsgleichung ganz plötzlich in eine ferne Zone der Wirkungslosigkeit verschoben hat.

Als ob ein Scheinwerfer sekundenlang sein entzündendes Licht auf einen Winkel ihrer Seele geworfen hätte, entdeckt sie mit einemmal voll schmerzhafter Deutlichkeit den großen Irrtum, in dem sie befangen gewesen war, als sie geglaubt hatte, das Leben in ihren Beruf eingefangen zu haben. Ach nein, dieses rasche pulsierende, warme Leben läuft, neben der Arbeit her, der sie sich verschrieben hat; so ausschließlichlich verschrieben, daß Veränderungen in ihrem Dasein sie völlig unvorhergesehen treffen, weil sie blind gewesen war gegenüber ihrem mahlischen Werden.

Und sie erkennt, wie doch Kornel als lebendiger Mensch ihrem fühlenden Herzen näher steht als das Wert, dem sie dient, indem sie hilft, es zu einer Art von Leben zu erwecken. Diese Erkenntnis ist bitter, da sie mit einer zweiten verknüpft ist, durch die ihr begreiflich wird, daß kein Mensch des anderen selbstverständlicher, ausschließlicher und unverlierbarer Besitz ist, wenn man sich selber nicht auch gleichzeitig vorbehaltlos an ihn verschenkt.

Wohl wird sie Kornel menschlich niemals verlieren können. Allein die von ihrem verblendeten Egoismus bisher stets übersehene, nunmehr an sie heranretende Notwendigkeit, zu teilen, etwas — ach, es ist schon sehr viel... — herzugeben, weil es heißt zurückzutreten vor einer Ehe, welche die innige und heiligste menschliche Gemeinschaft darstellt, das — das kann den Menschen jählings in den weit klaffenden Schlund der Einsamkeit stürzen...“

Man darf sich aber nicht stürzen lassen. Man muß sich zur Wehr setzen dagegen. Mit aller Kraft. Man muß trachten, sich nun bewußt zu erhalten, was einem — geschenkt worden war; das so lang Geliebte als Besitz erobern. Um jeden Preis.

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Terminkalender** (Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Dr. Curt-Geltner-Bad in Schneeberg. Badezeiten: Schwimmhalle (Männer): Dienstags, Donnerstags 1/2-7 Uhr nachm., Sonnabends 9-12 Uhr vorm. und 1/2-7 Uhr nachmittags. Schwimmhalle (Frauen): Mittwochs und Freitags 3-5 Uhr nachm. Familienbad: Dienstag vorm. 9-12 Uhr, Mittwochs 5-11 Uhr, Freitags 5-11 Uhr. Wannen- und medizinische Bäder: Dienstags bis Sonnabends von 9-12 Uhr vorm. und 1/2-7 Uhr nachm. Licht- und Dampfbäder und medizinische Bäder vorher anmelden. Fernruf 251.

in 10 Minuten  
**Pflaumen-Marmelade**  
... in 10 Minuten mit Opekta